

Kleine Territorien

Vorschule und Kindergarten in Covolo

Architekten:

C+S Associati, Venedig

Carlo Cappai, Maria Alessandra

Segantini mit

Barbara Acciari, Daniele Dalla Valle,

Eva Horno Rosa, Davide Teste

Tragwerksplanung:

Tecnobrevetti, Venedig

Giandomenico Cocco, Luigi Cocco,

Nicola Bernardi mit Guido Stella

Der historische Dorfkern Covolos liegt im Winkel einer Landstraße und besteht aus einer Ansammlung von zehn Gebäuden, darunter die Kirche mit einem Glockenturm aus dem 16. Jahrhundert, ein ehemaliges Gutsherrenhaus, eine Kinderkrippe und die neue Vorschule. Die Landstraße führt in beide Richtungen weiter zu den Wohngebieten des Dorfes, aus denen die Kinder jeden Morgen zur Vorschule gebracht werden. Nördlich der Landstraße wächst Wald und Unterholz, im Süden grenzen kleine Felder, Obstplantagen und Weingärten an das Dorf, geschützt und unterteilt durch niedrige, mit Gips verputzte Steinmauern; Teile der Kulturlandschaft, die die gesamte Region Pedemontana im Nordosten Venedigs seit Jahrhunderten prägen.

Eben jene durch Mauern strukturierte Feldlandschaft machten die Architekten zum Leitmotiv des Projektes. Der eingeschossige Baukörper der Vorschule ist durch eine umlaufende Betonfassade zu drei Seiten vom Dorfkern abgegrenzt – zwar befinden sich auf der Straßenseite quadratische Fenster und an den Schmalseiten des Gebäudes die Eingänge, doch der Charakter der Fassade bleibt der einer geschlossenen Wand. Der Beton wurde so behandelt, dass er in Körnung und Farbe an das traditionelle, verputzte Feldmauerwerk erinnert: Zum

einen wurden Farbpigmente des regionalen Gipsputzes beigemischt, zum anderen wurde das Abbinden chemisch verzögert und die gegossene Wand anschließend vorsichtig abgewaschen, so dass eine raue und reflektierende Oberfläche zurückblieb.

Im Kontrast zu den Dorfseiten öffnet sich die Vorschule zum Garten und den dahinter liegenden Feldern. Von weitem ähnelt die Ansicht zwei flachen Scheunentoren, die den zurückgesetzten höheren Mitteltrakt des Gebäudes einrahmen.

Beim Blick auf den Lageplan fällt auf, dass die Schule ihrer Fläche nach das größte Gebäude des Dorfes ist. Der tiefe Baukörper ist sowohl in seiner Längs- als auch in seiner Querrichtung in drei Raumfluchten unterteilt, wobei im mittleren Bereich das Tageslicht allein durch Oberlichter nach innen dringt. Durch die Ausrichtung und Belichtung der Räume sowie durch die Materialwahl der Oberflächen werden hier sehr differenzierte Atmosphären angeboten und zugleich die Räume symbolisch voneinander unterschieden: gelbe und grüne Türrahmen und Garderoben für die Kinder, Blau für die Lehrer, Lila für die Ess- und Aufenthaltsräume.

Der Innenraum des Gebäudes ist so offen wie möglich gestaltet. Die Gruppenräume und der



Zum Dorf zeigt der Neubau eine nur an wenigen Stellen durchbrochene „bewohnte“ Wand, deren Oberfläche und Farbe entfernt an die gipsverputzten Steinmauern der Umgebung erinnert, zu den Feldern hin öffnet er sich. Das Signalrot steht innerhalb des Farbkonzeptes für den Übergang zwischen Dorf und Vorschule und markiert die Innenwände der Höfe, den Eingang (links oben), die Oberlichter und den Gemeinschaftsraum.

Lageplan im Maßstab 1:5000



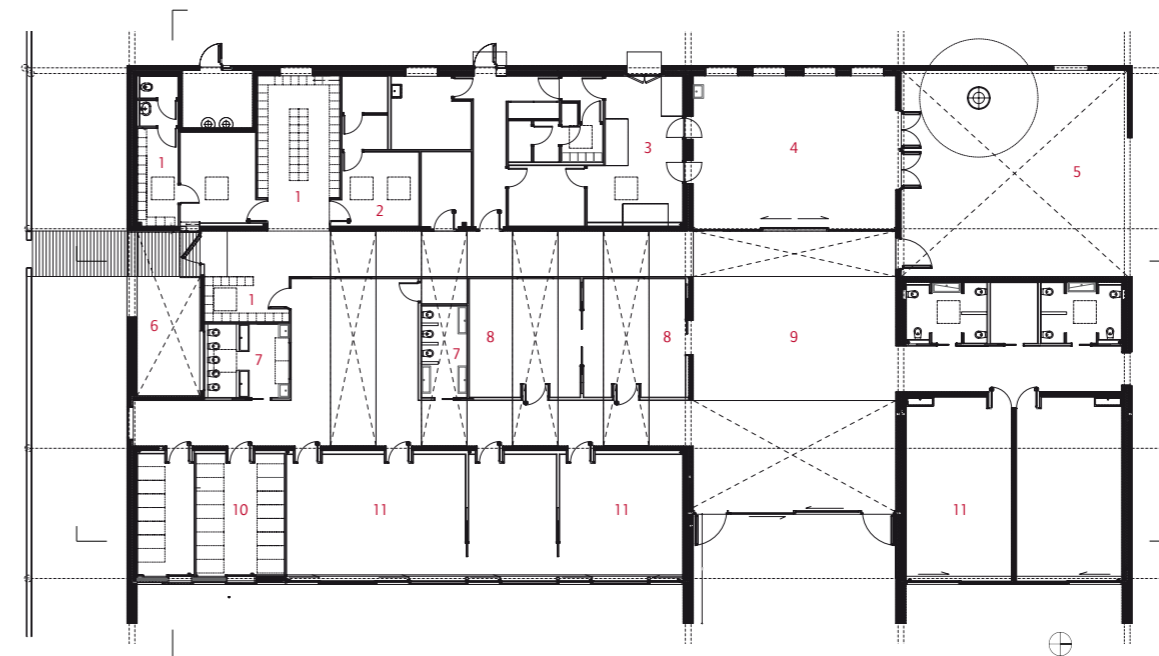


Der Fußboden als die Oberfläche, mit der die Kinder ständig in Berührung kommen, wurde im ganzen Gebäude mit einer Heizung versehen. Die Architekten legten großen Wert auf die Verarbeitung des eingefärbten und polierten Estrichs.

Grundriss EG, Längsschnitte und Querschnitt im Maßstab 1:333
Fotos: Alessandra Chemollo, Venedig; die beiden kleinen Fotos diese Seite rechts oben: Carlo Cappai, Venedig

Versamlungsraum an der Südfassade öffnen sich durch Schiebetüren und -fenster sowohl zum Garten als auch zueinander, so dass sich die Kinder unterschiedlicher Gruppen während des Unterrichts und der Pausen sehen können. Alle Türen zu den Klassenzimmern haben Glasfenster, deren Rahmen so weit nach unten gezogen sind, dass auch die Kleinkinder vom Flur aus in den Garten schauen können. So entsteht eine Raumkomposition, die analog zur regionalen Feldlandschaft die Klassenzimmer wie kleine, abgesteckte Territorien behandelt, über deren Mauern hinweg die Weite des Horizonts und die dahinter liegenden Felder spürbar sind. Ohne dass es sich um einen klassischen offenen Grundriss handeln würde, bedingt die Durchlässigkeit der Innenräume, dass für die Kinder immer verschiedene Handlungsorte gleichzeitig präsent sind. Zu Beginn wurde dies von den Schulpsychologen stark kritisiert, unter anderem, weil es zu wenig intime Rückzugsräume für die Kinder

gäbe – eine Befürchtung, die sich jedoch als unbegründet erwies. Vielleicht erfüllt die Schule das kindliche Bedürfnis nach Intimität allein durch die Ausformulierung von Schwellenzonen. Beispielsweise an den Türen, deren farbige Laibungen allesamt zu kleinen Passagen erweitert sind, oder durch den tiefen Überhang der Südfassade, die bei geöffneten Schiebetüren einen weichen Übergang zwischen Garten und Schulräumen erlaubt. Die Anbindung an das Dorf wird durch zwei Höfe artikuliert: nach Westen durch den kleinen Eingangshof, in dem sich die Kinder von den Eltern verabschieden, nach Osten durch den Pausen- und Spielhof, welcher sich zum Dorfplatz öffnet. Anders als die Klassenräume mit ihrem weiten Ausblick, erinnern diese Höfe eher an introvertierte Innenräume und richten die Wahrnehmung der Kinder allein auf das Wetter und den freien Himmel.
Anne Kockelkorn



- 1 Garderoben der Kinder
- 2 Krankenstation
- 3 Lehrerzimmer
- 4 Speiseraum
- 5 Pausenhof
- 6 Eingangshof
- 7 Toiletten der Kinder
- 8 Bewegungsräume
- 9 großer Versamlungsraum
- 10 Schlafräume
- 11 Klassenzimmer